

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 5 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 30.

Altenstaig, Dienstag den 13. März.

1883.

Tagespolitik.

— Entgegen anderseitigen Mittheilungen haben die wegen der Postwerthzeichen mit Bayern und Württemberg stattgehabten Verhandlungen den Erfolg gehabt, daß man über die wirklichen und vermeintlichen Uebelstände in direkten Meinungsaustausch getreten ist, und daß die süddeutschen Staaten ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, den wirklichen Uebelständen in Betreff der Postkarten abzuhelfen. Zur Zeit finden die Verhandlungen direkt zwischen den beteiligten Verwaltungen statt und nehmen einen Verlauf, welcher einen baldigen und befriedigenden Abschluß in Aussicht stellt.

— Der Rücktritt des Kriegsministers v. Kameke, über den die „Kreuzzeitung“, wie es nun scheint, seinerzeit doch richtig unterrichtet war, ist zur Thatsache geworden. Mit Einhelligkeit macht sich die Meinung geltend, daß der Grund zu der ministeriellen Demission, welche bereits mit der Ernennung Bronsart's v. Schellendorf zum Kriegsminister als erledigt betrachtet werden darf, in sachlichen Meinungs-differenzen zwischen dem Kaiser und dem Kriegsminister zu suchen sei, der seit 1873 als Nachfolger Roon's sein Amt als Minister bekleidete. Mögen die Motive jedoch sein, welche sie immer wollen, so viel steht fest, daß die zahlreichen Abstriche und berechtigten Kritiken und Ausstellungen am Militäretat und Militärwesen, wie sie im Reichstage zu Tage getreten sind, jedenfalls den Keim für die Demission gebildet haben. Es hat sich eben wieder einmal das zarte, militärische Ehrgefühl schwer beleidigt gefühlt.

— Kaiser Wilhelm hat für die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Ueberschwemmung nothleidenden Deutschen einen Beitrag von 3000 Mark aus seiner Privat-Schatulle bewilligt.

— Die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bismarck hat nicht lange angehalten; bereits mit der Aenderung der Witterung haben sich die früheren Schmerzen wieder gezeigt, und der Reichskanzler mußte sein Lager wieder aufsuchen.

— Der zurückgetretene Minister v. Kameke soll die ihm angebotene Verleihung des Grafentitels dankend abgelehnt haben, weil er keine männliche Nachkommenschaft besitzt. Er hat desgleichen auf die ihm offerirte Uebernahme des Kommandos eines Armeekorps verzichtet.

— Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Italien ist seit Eröffnung der Gotthardsbahn zu einem solchen Umfange herangewachsen, daß zu seiner Bewältigung besondere Extrazüge seitens der Gotthardsbahnverwaltung haben eingerichtet werden müssen. Deutschland versorgt den italienischen Markt namentlich mit Kohle und Roheisen, Produkte, für welche früher England das alleinige Monopol übte. Heute ist die britische Konkurrenz in beiden Branchen von der deutschen weit überflügelt worden.

— Von Seiten der Freunde des ungarischen Abgeordneten und Trinkgeld-Ritters von Kaminski wird jetzt der Versuch gemacht, denselben als unzurechnungsfähig hinzustellen.

— Die für Freitag in Aussicht genommene öffentliche Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter in Paris hat bei weitem nicht die Ausdehnung angenommen, die man befürchtete. Es sammelten sich auf der Esplanade der Invaliden etwa 5—6000 Personen, doch verlief alles ziemlich friedlich; einige Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die französ. Regierung scheint jetzt energisch an die Lösung der madagassischen Frage zu gehen und zwar nach

dem Muster der Engländer in Egypten. Beweis dafür ist das Erscheinen von fünf französischen Kriegsschiffen an der Küste von Madagaskar, welches übrigens eine so große Erbitterung unter den Eingeborenen hervorgerufen hat, daß man ernste Gefahren für die europäischen Bewohner besorgt.

— Der Dubliner Mordprozeß bringt täglich neue sensationelle Enthüllungen. Jetzt glaubt die englische Polizei bereits Beweise in Händen zu haben, daß auch mehrere irische Abgeordnete an dem Morde im Phoenixpark mitschuldig sind, und zwar als Mitglieder jener weitverzweigten Verschwörung, die man im Norden Englands entdeckt zu haben glaubt. — Der heiße Wunsch vieler Irländer, den Mitangeklagten und Angeber Carey am Galgen baumeln zu sehen, dürfte sich verwirklichen. Es ist nemlich in Dublin ein Gerücht im Umlauf, daß Carey noch an einem anderen Verbrechen theilhaftig gewesen. Er soll nemlich einen Verschworenen, der zum Verräther geworden war, ermordet haben.

— Selbst die ministeriellen Blätter Spaniens räumen jetzt ein, daß die Lage der Provinz Andalusien nicht frei von Besorgnissen ist, zumal wenn man die Enthüllungen in Betracht zieht, welche die Ausbreitung des Socialismus auf dem platten Lande und die Verzweigungen der geheimen Gesellschaften in den großen Städten des Südens und Ostens von Spanien konstataren. Man schätzt die Zahl der allein in den Provinzen Andalusien, Estremadura, Jaen und Murcia existirenden Geheimbunde auf 130 mit 42000 Mitgliedern.

— In der Sitzung des spanischen Senats vom 25. Febr. erklärte der Finanzminister unter König Amadeus Ruiz Gomez, daß er die Verlängerung des Handelsvertrags mit Deutschland für unberechtigt halten müsse. Bei diesem Vertrage, wie bei dem mit Frankreich, sei aller Nachtheil für Spanien und aller Vortheil für die andern. In seiner Rede gab er u. A. dem Deutschen Export einen Werth von 42 600 000 Pesetas, welchem ein spanischer Export nach Deutschland von nur 7 190 000 Pesetas gegenüberstehe.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 12. März. In einem Vortrag über „Das Rheinthal, seine Umgebung und seine wichtigen Städte“ gab gestern Mittag Hr. Schullehrer Kniefer im Gewerbeverein eine ausführliche Schilderung der Romantik, Geographie und Geschichte des Rheinthals und zwar vom Ursprung des Rheins an bis zu seiner Mündung, wie auch der Städte und ihrer Sehenswürdigkeiten. Der Vortrag war geeignet, die zahlreichen Zuhörer mit mancher Denkwürdigkeit des alten Vaters Rhein bekannt zu machen oder dieselben frisch in Erinnerung zu bringen und es wurde deshalb der Vortrag mit vielem Beifall aufgenommen. — Dem nun zur Verlesung gekommenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im letzten Jahr 205 M. vereinnahmte und 126 M. verausgabte, so daß noch ein ordentlicher Ueberschuß erzielt wurde.

Altenstaig, 12. März. Die rauhe Witterung hält an und sehen wir uns vollständig in den Winter zurückversetzt. Der Schnee liegt heute bereits 1 Fuß tief und es muß der Bahnschlitten verkehren. Heftiges Schneegestöber macht den Austritt ins Freie nicht gerade angenehm. Uebrigens sieht es der Landmann nicht ungern, wenn die Vegetation durch solche Witterung noch zurückgehalten wird, da die baldigen Frühjahrjahre für uns noch selten von Nutzen gewesen sind.

— „An das deutsche Volk!“ betitelt sich ein von den angesehensten Männern Württembergs und ganz Deutschlands verfaßter Ausruf zur Bekämpfung der Trunksucht, der folgendermaßen lautet:

„Nicht Fluthen noch Seuchen richten in unserm Lande entfernt so allgemeine und tiefgehende Verheerungen an, wie eine andere gefährliche Landplage, die unausgesetzt seit langen Jahren, geschützt von Vorurtheil, gefördert von Eigennutz, an dem Marke unseres Volkslebens zehrt. Es ist die Trunksucht, in ihrer Spitze die Trunksucht. Je mehr die wissenschaftliche und praktische Sorge für das Gemeinwohl in die Schranken der Gegenwart eindringt, desto deutlicher offenbart sich der Mißbrauch der sogenannten geistigen Getränke als eine Wurzel großen Uebels, an welche die Art zu legen ist, sollen nicht das Gemeinwesen und die Privat-hilfe sich in vergeblicher Arbeit gegen jene Schäden erschöpfen. Der Trunk ist der Todfeind des Fleisches, der Sparsamkeit, der Zuverlässigkeit und damit jedes inneren und äußeren Fortschritts, eine unversiegbare Quelle von Unfällen, Glend und Ruin. Er verdoppelt die Zahl der Kranken und macht den Krankheitscharakter gefährlicher; er ist es, der mehr als irgend eine andere Einzelursache die Anstalten für Geistes- und Gemüthsranke, Blödsinnige und Epileptische, die Gefängnisse u. Zwangsarbeitshäuser, die Armen- und Waisenhäuser ja auch die Kirchhöfe vor der Zeit füllt, und mühte unaufgehalten in der Folge zur Entartung unserer Volkskraft führen. Einen so gefährlichen und mörderischen Feind des öffentlichen Wohles nach festem Plane mit geordneten Kräften und Mitteln ernstlich zu bekämpfen, können und dürfen wir, nachdem unser Volk nunmehr zu befestigter bundesstaatlicher Einheit gelangt ist, um so weniger noch länger anstehen lassen, als alle unsere gesitteten Nachbarvölker, größtentheils schon seit Jahrzehnten, einen guten Theil der für gemeinnützige Thätigkeit verfügbaren Kräfte an den Kampf setzen. Ein Blick auf Schweden und Holland, England und Frankreich zeigt uns, daß dort, wo alle Volksfreunde einander die Hand reichen und der Staat seine Unterstützung darbietet, schon Wesentliches zur Eindämmung des Uebels und zur Umstimmung der öffentlichen Meinung nach dieser Seite hin geschehen ist. Und wer in unserem eigenen Lande es mit den leidenden und gesunkenen Theilen der Nation zu thun hat — Armenpfleger, Gefängnißbeamte, Seelsorger und Aerzte, ja jeder Menschenfreund, der das Leben der armen vom Trunke geknechteten Menschen kennt, jede Frau, die einen Blick hat thun dürfen in die Wohnungen der Angehörigen solcher Leute unterstützt den Ruf nach Abwehr dieses Schadens aus voller bekümmelter Seele. Als der erste Schritt auf der nothwendig zu betretenden Bahn dieses Kampfes, als das Mittel aller Mittel, von dessen Anwendung die übrigen mehr oder minder abhängen, erscheint die Zusammenfassung der zu That und Opfer bereiten Landsleute in eine große, wirksam ausgestattete und eingerichtete nationale Vereinigung. Unserem Volksheere gleich muß sich eine allgemeine Landwehr aus den Familienvätern, ohne Unterschied der Lebensstellung, der politischen und religiösen Richtungen bilden, und Opfer zu bringen bereit sein zum Schutze der Wohlfahrt und Sitte unseres Volkes, zu gemeinsamem Kampfe wider den gemeinamen Feind. An diesem vielgestaltigen Werke kann Jeder irgendwie mitarbeiten, und Niemandes Beitrag und Theilnahme wird — so schwer und weitaussehend ist es — überflüssig erscheinen. Ueber die weiteren unmittel-



baren Mittel zum Zwecke muß die Selbstklärung der Nation durch diese neue und eigene Organisation erst volle Klarheit bringen. Wir werden dafür sorgen, daß die anscheinend erfolgreichsten der auswärtigen Unternehmungen gegen das Branntweingift, soweit sie überhaupt auf unsere deutschen Verhältnisse anwendbar erscheinen, genau ermittelt und dann weiter sachverständig erwogen werde, was sich davon auf unser Land übertragen läßt, sei es Gesetz oder praktische Veranstaltung. Beschränkung des verführerischen Angebots von geistigen Getränken, Herstellung anderer Erholungsstätten mit harmloseren Getränken, Förderung aller Erziehungsmittel für Jung und Alt, welche vom Trunke abziehen, das werden voraussichtlich die ersten ins Auge zu fassenden Aufgaben sein. Eine seit Jahresfrist geschehene Umfrage, sowie eine Vorbesprechung von Männern der verschiedensten Stände u. Richtungen aus allen Theilen Deutschlands zu Frankfurt a. M. am 8. Okt. v. J. hat den freudig ersten Willen zu dieser Arbeit ergeben und dazu ermuntert, die Gründung eines Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Angriff zu nehmen. Wem die Volkswohlfahrt am Herzen liegt und wer die oben bezeichneten Aufgaben an seinem Theil lösen helfen möchte, der trete uns bei! Die die Gesellschaft endgiltig begründende Versammlung soll Donnerstag den 29. März in Kassel abgehalten werden. Jeder Gleichgesinnte ist dazu willkommen."

Beitrittserklärungen nehmen u. a. entgegen (Beiträge betragen 2 M.):

Dr. Bacmeister, Stadtpfarrer, Dohringen. Dr. Braun, Hofkaplan, Stuttgart. Dr. Bücheler, Rektor, Stuttgart. Dittel, Notar, Stuttgart. Eb. Eben, Stuttgart. Fischer, Stadtpfarrer, Stuttgart. Fischer, Fabrikant, Stuttgart. Dr. Fürstner, Professor, Heidelberg. Gutbrod, Kaufmann, Stuttgart. Dr. Irion, Arzt, Nagold. Kayser, Gutsbes. Kallmeyer, Kern, Dekan, Sulz. Dr. v. Koch, Obermedizinalrath, Stuttgart. Dr. Koch, Direktor, Zwiefalten. v. Lang, Prälat, Ulm. Dr. v. Leins, Oberbaurath Stuttgart. A. Löffow, Stuttgart. Dr. Neuffer, Lauffen. Dr. Ramsler, Rektor, Tübingen. Fehr, Karl v. Red., Geh. Ref., Karlsruhe. Fehr, v. Roggenbach, Schopfheim. Stähle, Hofgärtler, Stuttgart. Dr. Stengel, Professor, Heidelberg. Warth, Direktor, Korntal. Weber, Professor, Tübingen.

Stuttgart. Der Gläubiger-Ausschuß der Volksbank hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Berathung der vielbesprochenen Negreßklage gegen die früheren Vorstands- und Verwaltungsrathmitglieder der Bank befaßt und hat beschlossen, daß die vom Konkursverwalter ausgearbeitete Klage seitens der Konkursmasse verfolgt werden soll. Diese Klage ist auf Ertrag des beim Betrieb der Eisengießerei Heßlach und der Instrumentenfabrik Stahlecker u. Co., sowie bei der statutenwidrigen Kreditgewährung an die Firma Starke u. Bobuda erlittenen Schadens gerichtet und auf die Summe von 600 000 Mrl. beschränkt. Vor Zustellung der Klage soll noch der Versuch gemacht werden, den Prozeß im Vergleichsweg zu erledigen und die Beklagten zu einem Sühnermin vor das R. Amtsgericht Stuttgart zu laden.

Stuttgart, 9. März. Der Bewegung auf Revision des Unterstützungswohnstiftgesetzes u. der Verbesserung der Armenpflege sind neuerdings beigetreten: die Gemeinderäthe in Nagold, Murrhardt und Seeborn, O. Rottenburg, sowie der Ausschuß des Hohenlohe-Waldenburger Bezirkswohlthätigkeits-Vereins.

Die elektrische Beleuchtung des Stuttgarter Bahnhofes soll nunmehr beschlossen sein. Wie verlautet, kommen 16—20 Bogenlichter zur Verwendung. Die Fabrikanten und Vertreter elektrischer Beleuchtungsapparate haben bereits ihre Offerte eingereicht.

Ludwigsburg, 9. März. Es ist hier jetzt schon die Rede von einer großen interessanten Versammlung, die auf nächste Pfingsten hier stattfinden wird durch die Abhaltung des 6. Bundestags des unter dem höchsten Protoktorate Sr. Maj. des Königs stehenden württ. Kriegerbundes. Der Delegirtenstag dieses Kriegerbundes, der außer den Ehren- und Einzelmitgliedern 640 Lokalvereine umfaßt, hat, wie bereits mitgeteilt, am Pfingsten 1881 zu Aalen beschlossen, den 6. Bundestag am 14. Mai 1883 in Ludwigsburg zu halten. Eine allgemeine rege Theilnahme an dem Feste wird schon wegen des rühmlichen Vereinszwecks nicht zu bezweifeln sein, der ja wie bekannt u. a. hauptsächlich auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger, insbesondere der Veteranen aus dem Jahre 1870 und 1871 und der hinterlassenen Wittwen und Waisen der Mitglieder des Bundes gerichtet ist.

Weingarten, 9. März. Ein hier lebender Privatier, der früher einen Hof hatte und jetzt noch ein schönes Vermögen besitzt, das ihm das bequemste Leben gestatten würde, arbeitete dennoch aus Freude am Geschäft trotz seines hohen Alters im Taglohn. Heute sollte er nun in einer Scheuer seines Arbeitsgebers Stroh holen. Bei dieser Gelegenheit fiel er vom Heuboden herab und zerschmetterte sich dabei die Hirnschale, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Mengen, 1. März. In der gestrigen Sitzung beider bürgerlichen Kollegien wurde die notariell beglaubigte Abschrift des Testaments uneres Landmanns, des in London verstorbenen Benedikt Reiser, verlesen. Es sind für eine konfessionslose Schule oder zu einem Waisenhaus, oder zu einem Armenhaus (Spital) 150 000 Mrl. legirt, desgleichen für den alten Spital 6000 M. und für die untere Kirche 4000 M., ferner zur sofortigen Vertheilung an die Armen 300 M.

Von der Jagst, 9. März. Entgegengehet der Richtung des großen Stromes der Auswanderung begeben sich demnächst mehrere Familien von Dnolzheim, O. Crailsheim, nach Südrusland, um sich dort in der Nähe von bereits vorausgegangenen Verwandten anzusiedeln. — Aus Crailsheim ist diese Woche ein ehemaliger Holzhändler nach Amerika entwichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Bronsart von Schellendorf zum Staats- und Kriegsminister.

Zur Auswanderungsfrage äußert die „Nordd. A. Z.“: In den letzten 12 Jahren hat nach amtlichen Ausweisen beinahe eine Million, in Wirklichkeit wohl 1 1/4 Million Deutscher das Vaterland verlassen, um sich über See dauernd niederzulassen; unter diesen sind die jüngsten Altersklassen in demselben Verhältnis, die arbeitskräftigsten Altersklassen von 20—40 Jahren in bedeutend höherem Verhältnis, die Altersklassen von über 40 Jahren in erheblich niedrigerem Verhältnis vertreten, als in der Bevölkerung überhaupt; die männlichen Auswanderer machen 57 pCt., die weiblichen 43 pCt. aus. Die Auswanderung fügt uns also einen beträchtigen Verlust von frischen und arbeitsfähigen Elementen zu. Um diesen Verlust zu vermeiden, müssen wir die Bevölkerung durch soziale Reformen bei uns festzuhalten, um ihn auszugleichen, müssen wir die Auswanderer mehr als es jetzt geschieht, mit dem Mutterlande in Verbindung zu halten suchen.

(Eine Schlacht in den Lüften.) Das „Jf. Journ.“ schreibt unterm 7. März: Auf unserem Redaktionsbureau erschien heute der Handlungsgärtner Herr Georgius aus Sinnheim mit einer Kiste voll — todter Raben, Opfer eines heftigen Kampfes, der bei dem genannten Dorfe gestern unter einer großen Zahl dieser Vögel — etwa 400 an der Zahl — hoch oben in den Lüften ausgefochten wurde. Die Raben hatten sich in 3 Abtheilungen gesammelt und schossen plötzlich wie auf ein gegebenes Zeichen auf einander los. Sie bearbeiteten sich unter wüthendem Geschrei mit ihren Schnäbeln, indem sie sich die Augen anzustochten resp. den Kopf zu zerhauen suchten. Bald war das Feld mit etwa 50 Vogelleichen bedeckt, die von den Zuschauern dieses interessanten Kampfes aufgehoben wurden. Wunden an anderen Theilen des Körpers als am Kopfe fanden sich nicht. Die Hiebe gegen den Kopf wurden nach mehrseitiger Beobachtung mit solcher Wucht geführt, daß meist ein einziger von ihnen genügte, um den Betroffenen zu tödten. Die Ursache des Kampfes läßt sich wohl auf die bevorstehende Paarungszeit dieser Vögel zurückführen. Derselbe wurde nicht etwa nur unter den männlichen Thieren ausgefochten, denn unter den Weibchen fanden sich beide Geschlechter vertreten.

Leipzig. Ein Pensionär wollte seine Einkünfte vermehren und übergab einem alten Freunde, der Bankier ist, 12 000 M., um damit für ihn an der Börse zu spekuliren. Anfangs ging die Sache prächtig, aber nach einem Jahre endigte es damit, daß der Pensionär nicht nur sein Kapital verloren hatte, sondern auch 5000 M. zahlen sollte. Immer wieder muß man das Privatpublikum vor Börsenspekulationen warnen.

Die Kartengundel.

Eine Dorgeschichte von August Butscher.
(Fortsetzung.)

In einem alten Käfig hielt die hinkende Sibylle eine große Schleiercule, die hoch aufgerichtet am Bitter stand und mit ihren übergroßen, unheimlichen Augen nach ihrer Herrin starrete. Die Cule wehte dazu leise mit ihren Flügeln, so daß das dürftige Kerzenlicht, das die Alte angezündet, wie ängstlich hin und her flackerte. Endlich brach die Mutter das peinliche Schweigen, indem sie höhnlisch sagte:

„Du mußt meine Kunst auch noch lernen Gundel, den Namen hast du schon dazu und den „Griff“ will ich dir schon beibringen. Hi, hi, wie man mit so ein paar Pappfetzen die Leute an der Nase herumführen kann! Nun, heute kannst du in die Lehre treten, du zarter Vögelchen. Dem jungen Haberbauer will ich einen Nebel vormachen, daß er völlig drin versinkt. Es ist Zeit, daß er die Wasserstelze angreift, er ist jetzt bald blind von der Jagd. Nun, er soll sie haben, die Regelfönigin. Das ist für den Venz!“ setzte sie grimmig hinzu. „Er soll an der Liebe verderben durch meinen Hag — und die alte Beischwester mit ihm. Es wird schon recht werden mit der neuen Haberbauerin. Sie hat nichts, denn der Regelmirch hat Eiszapfen statt der Füße, die werden bald abgeschmolzen sein und im Haberhose wird sie schon sorgen, daß der Wurm in die Frucht kommt — und ins Herz!“

Sie lachte.

„Wenn er sie hat — und er wird sie haben — kommen die Fährten und Federn, die Spitzen und Bänder, die Liebhaber und Nachsüßler, die ich ihm wie Bohrwürmer ins Ohr setzen will. Hi, hi, mit der Lore ist er verloren! Das ist für den Venz, der diesen Herbst freikommt und noch etwas mit den Haberhöfen abrechnen wird!“

Die Augen der rachsüchtigen Alten glühten noch stärker als die der Cule, die wie bestimmend mit den langen und schattenhaften Flügeln wehte.

„Das ist ja gottlos, Mutter,“ behnte es von den zitternden Lippen der Kartengundel, die sich entsetzte ob dem Dämon, dessen Feuer aus den Augen der Sibylle loderte.

„Bah, du bist eine Gans!“ höhnte die Mutter. „Gib Acht, die Leute werden dich mit Füßen treten, wenn du nicht geschickter wirst und Gleiches mit Gleichem heimgibst. Ich will zwar schon sorgen, daß du in gute Hände kommst, kannst auch darin heute noch klar sehen. Ich werde schüren und die Simpel werden brennen. Ich höre schon einen rascheln draußen, gib nur Acht wie er um Regelmirch's Vore piept.“

Gleich darauf trat der junge Haberbauer ein und grüßte mit einem Gemisch von Stolz und Verlegenheit. Die Kartengundel hatte sich in die äußerste Ecke zurückgezogen und war völlig im Schatten verborgen. Ihr Athem und das Wehen der Culenflügel deckten sich fast, aber unter dem Nieder Klopfe das Herz beinahe hörbar. Warum? War es Furcht vor der Cule, der Mutter, den Karten, dem schönen Ulrich? Oder war es etwas anderes?

Uli saß halb im Schatten; auf dem Gesichte der Kupplerin glühte der Kerzenschein und der Irrlichtschein eines falschen Lächelns.

„Fangen wir an,“ begann die Alte, „wir brauchen nicht zu fragen, höchstens die Karten und die werden antworten.“

Sie legte die Karten in Reihen auf, nachdem sie dieselben dreimal gemischt und Art eben so oft abgehoben hatte.

„Ich sage Euch, Alte,“ warf Uli dazwischen, „macht mir keine Flaufen vor. Mein Glaube an die Karten ist nicht sonderlich stark. Ich habe mehr Respekt vor Euren scharfen Augen und Eurer noch schneid-

Der Bezirks-Postkass in München haben Einbrecher in der Nacht auf den 1. März einen Besuch gemacht. Sie hatten mehrere eiserne Thüren erbrochen und bereits an dem feuerfesten Geldschrank herumgearbeitet, — da müssen sie gestört und verschreckt worden sein; denn sie ließen ihre Werkzeuge und namentlich einen Dietrich liegen, mit welchem der herbeigerufene Schlosser den Schrank mit leichter Mühe öffnete. Sie ärgerten sich um so mehr, als sie anderen Tages in der Zeitung lasen, daß in dem Schrank mehrere 100000 M. lagen.

Im Jahre 1865 wurde bei dem Bäcker Schrott in Bahrenth Arsenal in den Frühbrodteig gemischt und nur durch die frühzeitige zufällige Entdeckung und durch die Anwendung von Gegenmitteln gelang es, daß Niemand an Leben und Gesundheit Schaden nahm. Der erste Bäckergehilfe wurde auf die eibliche Aussage des Behrings, der angab, er habe ihn gesehen, wie er das Gift in den Teig that, verurtheilt. Nunmehr nach 18 Jahren kam dieser damalige Behring, ein gewisser Teufel aus Oberwatz, und gestand, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse; er bekenne, daß er damals falsch geschworen habe u. selbst der Thäter gewesen sei. Es wurde ein Protokoll aufgenommen; da die That verjährt ist, findet keine gerichtliche Bestrafung mehr statt.

Hamburg. Es wurden in jüngster Zeit wiederholt Seitens der das Borkumer Riff passierenden Schiffsführer Klagen laut über die Gefahr, welche das im dortigen Fahrwasser liegende Wrack der „Gimbria“ der Schifffahrt bietet. Dieser Tage noch hat ein Segelschiff in Folge eines bei dichtem Nebel erfolgten Zusammenstoßes mit den aus dem Wasser ragenden Masten der „Gimbria“ ein Stück der Schanzbekleidung und das Bugspriet eingebüßt. In Anbetracht dieser Thatsache hat man sich für eine schnelligste Sprengung des Wracks entschlossen.

Hamburg, 9. März. Dänische Taucher, welche das Wrack der „Gimbria“ untersuchten, konnten wegen trübem Wasser und starker Strömung nichts ermitteln, glauben aber, von der Ladung sei nichts zu bergen, da drei Deck gesprengt werden müßten, worauf sich dieselben nicht einlassen wollen.

In Hamburg wird demnächst ein eigenthümlicher Prozeß die Gerichte zu beschäftigen haben. In der vergangenen Woche wurde daselbst nämlich die Tochter eines höheren Offiziers z. D. verhaftet, weil sie verdächtig ist, der Wittve eines Konsuls anonyme Schmähbriefe geschrieben und außerdem derselben dadurch allerhand Unannehmlichkeiten bereitet zu haben, daß sie ihr fast täglich Waaren aller Art in das Haus schickte und zwar auf Grund gefälschter Bestellungen. Durch einen Zufall wurde der Verdacht auf das junge Mädchen gelenkt. Am 3. ds. wurde nun auch noch die Mutter der jungen Dame nach einem längeren Verhör in Haft genommen. Vorläufig wurde

eine beträchtliche Kaution für die Freilassung der beiden Damen, die übrigens ihre Unschuld zu betheuern nicht müde werden, angeboten, in dem nicht angenommen.

Strasburg, 6. März. Die hiesigen Festungsbauten sind mit Ende vorigen Monats auch für den allein noch in der Bau-Ausführung begriffenen dritten Abschnitt der eigentlichen Umwallung fertig gestellt worden. Begonnen wurde der Bau der ersten sechs Außenforts im Juni 1872, der der Stadtumwallung 1876. Diese letztere hat also einen Zeitraum von sieben, und die Neubefestigung den von nahezu elf Jahren in Anspruch genommen. Die Zahl der Außenforts, deren ursprünglich nur zwölf erbaut werden sollten, ist nachträglich auf vierzehn erweitert worden, wovon elf am linken und drei am rechten Rheinufer gelegen sind. Die Nachricht, daß diesen Forts am rechten Rheinufer noch ein neues Fort hinzutreten solle, wird auf das Bestimmteste als unbegründet bezeichnet.

Der elsässische Reichstagsabgeordnete Thierarzt Antoine von Metz hat an einen Freund in Lille folgenden Brief gerichtet: „Empfangen Sie meinen Dank für den Ausdruck der Gefühle, die Sie für meine unglücklichen Landsleute hegen. Obwohl die Grenzen brutal gezogen wurden und unsere Ueberwinder unsere Lage als unabänderlich darstellen, halten wir doch stets den Blick auf unser Vaterland gerichtet. Es eilte uns zu Hilfe in den Nothen, es wird uns wohl auch einst wiedergewinnen können. Der Edelmut unserer Brüder aus Frankreich ist mir Bürge.“ Er unterzeichnet aber ganz flott: Deputés de Metz au Reichstag.

Ausland.

In La Roche (St. Freiburg) war ein Mädchen während der Kirche allein mit der Zubereitung des Essens in einem alleinstehenden Hause beschäftigt, da draug ein Räuber in die Küche und verlangte „Geld oder Blut!“ Das Mädchen wies ihn zurück, ergriff, als er die Drohung wiederholend auf sie eindringen wollte, die Pfanne voll siedender Butter und warf sie ihm in das Gesicht. Laut aufschreiend vor Schmerz machte sich der Missethäter von dannen.

Paris, 8. März. Der Zürlander Blyrne wurde gestern Abend 9 Uhr freigelassen, da die Regierung die Auslieferung verweigert.

Paris, 9. März. Die beabsichtigte Kundgebung auf der Esplanade des Invalides ist unterblieben. Etwa 5000 Personen, zur Hälfte aus Neugierigen bestehend, waren anwesend. Von der Polizei wurde jede Ansammlung widerstandslos zerstreut. Louise Michel entfernte sich unmittelbar nach ihrer Ankunft wieder. Um 3 Uhr war der Platz vollständig geräumt und zeigte sein gewöhnliches Aussehen. Ein aus 500 Personen bestehender Haufen zog nach dem Elisee, zerstreute sich aber aus freien Stücken wieder, als er die Passage von der Polizei ab-

gesperrt fand. Einige Verhaftungen (etwa 15) wurden ohne Zwischenfall ausgeführt.

Paris, 10. März. Gegen vier Uhr, als man die Gefahr bereits vorüber glaubte, fanden sich auf der Esplanade des Invalides etwa tausend Personen wiederum zusammen, zertrümmerten mehrere Fenster und warfen einige Wagen um. Die Polizei zerstreute indeß die Ruhestörer mühelos. Eigentliche Arbeiter waren nur wenige darunter. Die Rädelstführer waren sehr zweideutige Leute. Die Abendblätter tadeln einstimmig die Kundgebung.

Paris, 10. März. Haufen von Demonstranten versammelten sich Abends wieder auf dem Boulevard Saint-Germain unter Führung von Louise Michel und plünderten mehrere Bäckereien.

Brüssel, 6. März. Neue Hausdurchsuchungen fanden bei einem russischen Studenten statt, wobei ausgedehnte Verzweigungen mit geheimen Gesellschaften Frankreichs konstatiert wurden. Ein Student aus Lüttich, Namens Chastapoloß, wurde an der belgischen Grenze festgenommen; man fand 12000 Francs bei ihm.

Handel und Verkehr.

In Handels- und Gewerbetreisen ist, zum Nachtheil der Betroffenen, die irrige Ansicht verbreitet, daß bei Post-Nachnahmen Sendungen, auch wenn deren Inhalt nicht angegeben sein sollte, in Verlustfällen Entschädigung gewährt wird. Dies ist aber nicht der Fall, und es wird höchstens das Porto und bei den hier in Betracht kommenden Bäckereien, wie gewöhnlich für ein Kilogramm 6 M. entschädigt. Wer daher für Verlustfälle sich eine Entschädigung sichern will muß den Inhalt angeben und hat sodann dieselbe Sicherheit, wie für jede angegebene Werthsendung.

(Mitbegründer einer neuen Religion gesucht.) Im „New-Yorker Herald“ steht folgende Annonce: „Verlangt — Aufgeklärte und gebildete Damen und Herren, welche mit den gegenwärtigen Religionsbekenntnissen nicht einverstanden und gesonnen sind, ein rationelles Glaubensbekenntnis unter sich einzuführen und zu verbreiten.“ Ob die Gründung auf Aktien vor sich gehen soll, ist nicht gesagt.

(Hinderniß.) Frau A.: „War denn Ihr Herr Gemahl gestern auch in der Generalversammlung?“ — Frau B.: „In der Generalversammlung? Ach nein! — Mein Mann ist ja erst Major!“

(Eine Anekdote vom Standesamt.) Dr. F. wird um den Todtenschein eines seiner verstorbenen Patienten gebeten. Er übergibt denselben dem Standesamt. „Wie aufrichtig!“ lacht der Beamte, als er den Schein besteht; Dr. F. hat in die Rubrik: „Ursache des Todes“ seinen eigenen Namen gestellt.

(Sinnreich.) Weißt Frau, wie unser Kleines Mädele heißen soll? Weil wir jetzt sieben Jahre auf ein Mädele gelauert haben, soll es Laura heißen.

geren Zunge, die in meinen Diensten stehen. Ich weiß wohl, daß die Karten nur Euer Orakel sind, das meiste ist Dunst, aber mich betäubt er nicht, weil ich weiß, was dahinter ist. Aber immerhin, es hat etwas Geheimnisvolles. Redet also und macht's kurz. Nur die Hauptsache! Die kennt Ihr — und ich will sie kennen lernen. Die Zeit ist um und die Geduld zu Ende!“

„Nur nicht gleich so unwirsch,“ sagte grinsend die Besondere. Dann begann sie den Hörer doch in einen bethörenden Dunst zu hüllen, indem sie mit anzüglichen und verheißenden Redensarten das Feuer seiner Leidenschaft schürte.

„Die Herzdame also ist Euer Schatz,“ schloß sie. „Sie ist Euch geneigt, die Schuppen da bezeichnen den Weg der zu ihr führt. Sie ist frei bis auf ein einziges Mannsbild, welches im Wege steht.“

„Der Jäger?“ warf Urt grollend ein.

„Wer kann es sagen?“ erwiderte die Alte. „Sei es aber, wer es wolle. Sie wendet ihr Gesicht nach Euch und Ihr werdet sie erlangen. Es wird zwar noch einen Kampf brauchen, denn Kreuzas spukt in der Nähe. Aber nur festgehalten, Ende gut, alles gut. Der Herzbube und die Herzdame sind ja mit rother Bekleidung da, das ist das beste Zeichen, und vom Karo seit Ihr auch garnirt. Das bedeutet Geld — also Glück auf!“

Sie fügte noch bei:

„Ihr müßt nur das Jawort holen, aber bald, sonst könnten die guten Geister Euch untreu werden und die Lore mit.“

Sie lachte und schlug ihm auf die Schulter, indem sie sagte:

„Ist es recht so?“

Ein stolzes Nacheln ging über das Gesicht des jungen Mannes.

„Es ist recht“, gab er zur Antwort und drückte mehrere Thaler in die runzelige Hand der Kupplerin, welche die Karten wieder schichtete.

Ein tiefer Seufzer verrieth die Anwesenheit der Kartengundel, die auf einen zornigen Blick Uris, den er in die Ecke schleuderte, in das Licht der Lampe trat. Sie war empört über das schändliche Spiel der Alten, die ihre Mutter war. Aber eben, weil es die Mutter war, durfte sie nicht reden, wenigstens jetzt nicht. Sie wollte sich nur entschuldigen; von dem, was so seltsam in ihrer Brust erwacht war, durfte sie nicht reden, jetzt nicht und — niemals.

„Berzählen Sie, Herr Ulrich,“ sagte sie mit ihrer Glockenstimme, „daß ich ein Zeuge der Unterhaltung gewesen bin. Seien Sie überzeugt, daß ich zu schweigen weiß und auch davon, daß ich Ihr Glück wünsche — und nach dem Heutigen darf man ja doch Glück wünschen!“

Sie sagte das mit jener süßen Stimme, welche ihr Schmerz unwillkürlich zum Dolmetscher wählte.

Sie stand im vollen Licht der Lampe und Ulrichs Blicke haften auf ihr, als ob er eine zauberische Erscheinung sähe. Es war aber auch ein märchenhaftes Bild. Die goldbraunen Haare schimmerien im Lichte um die hohe weiße Stirn und die schönen blauen Augen erglänzten feucht, während ein immer höheres Roth die Wangen färbte.

Das Mädchen trat verschämt schnell wieder zurück in den Schatten und erlosch gleichsam in der Nacht, aus der es als ein schöner Strahl getreten.

Urt fuhr sich über die Stirn und fragte dann wie geistesabwesend:

„Ist das die Kartengundel?“

„Niemand anders“, scherzte die vergnügte Alte, „sie ist ungefährlich.“

Der Haberbauer sagte nichts mehr und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
Erster
Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursfache gegen
Christian Großhans, Fuhrmann dahier
bringe ich die zur Masse gehörige Liegenschaft am nächsten
Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf, nemlich:

Markung Altenstaig Stadt:

Gebäude:
Nr. 119. 1 a 09 qm. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Anbau, Stock-
mauer und Ziegeldach, sonst von Holz erbaut, am St. Anna-
Berg. Brandvers.-Anschl. 1880 M.
Steuer-Anschl. 2200 M.

tagirt mit Gartenparz. 202 und 208 zu 1600 M.

Die Hälfte an:

Nr. 127. 58 qm. Einer 1stöckigen Scheuer mit Fuhrmauer und
Ziegeldach, sonst von Holz erbaut, am Gänzberg.
Brandvers.-Anschl. 280 M. Steuer-Anschl. 300 M.
tagirt zu 400 M.

Nr. 317. 1 a 80 qm. Ein 2 1/2stöckiges Wohn- und Oeconomie-
Gebäude mit Stallung und gewölbtem Keller auf Fuß-, Stock-
und Bergwand-Mauern unter Ziegeldach an der Egenhauser
Straße; **1879 neuerbaut.**

Brandvers.-Anschl. 6200 M. Steuer-Anschl. 7000 M.
tagirt mit Gartenparz. 197 1/2 und 201 zu 5000 M.

Ein 1stöckiger, auf der eigenen Parz. 208 stehender Holzschopf
auf Freipfosten, am Sct. Anna-Berg. Anschl. 120 M.

Gärten:

Nr. 202. 52 qm. Gemüsegarten am
Sct. Anna-Berg. } Anschlag bei Geb. Nr. 119.
" 208. 2 a 46 qm. Gras- u. Baum-
garten daselbst. }
" 197 1/2. 1 a 09 qm. Gras- und
Baumgarten daselbst. } " " " Nr. 317.
" 201. 31 qm. Gemüsegarten da-
selbst. }

Acker:

" 752. 23 a 17 qm. im Trögelsbach. Anschlag 500 M.
" 799 1/2. 6 a 00 qm. links } der Straße.
" 799 1/2. 19 a 12 qm. rechts }
" 25 a 12 qm. in Waldwiesen. " 500 M.
" 804. 7 a 78 qm. allda. " 200 M.

Markung Egenhausen:

" 3012. 51 a 68 qm. Acker im Monhardts-Ggart. Anschlag 590 M.
" 3161
" 5.6.7.8 63 a 03 qm. Acker im hintern Trögelsbach. Anschlag 1200 M.
10110 M.

Zahlungs-Bedingungen: Anzahl baar 1/4tel und der Rest je zu
1/2tel pro Markt 1883--85.

Unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich durch gemeinderäthliche Ver-
mögens-Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Altenstaig den 7. März 1883.

Konkurs-Verwalter.
St.-B.: Weegmann.

Nichelberg,
Gerichtsbezirks Calw.
Fahrniß-Verkauf.

Aus der Konkursfache gegen Waldhornwirth und Müller **Georg**
Adam Reutschler auf der Rehmühle bringe ich in dessen Wohnung
gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1) **Freitag, 16. März d. J., Vormittags 8 Uhr:**
Holzvorräthe: 223 St. 12zöllige, 48 St. 11zöllige, 83 St.
10zöllige, 281 St. 9zöllige, 814 St. 6-, 7- und 8zöllige Bretter,
62 St. Stumpenbretter, 15 St. Zwelling, 38 St. Deckdiel,
32 St. Bauholz, 85 St. Glaserholz, 222 St. Latten, verschie-
denes Abfallholz und eine größere Anzahl Stämme (noch im
Wald.)

Nachmittags von 1 Uhr an:

Fuhr- und Reitgeschirr (worunter 2 Wägen, 2 Bernerwägele
und 1 Chaise) Feld- und Handgeschirr,

2) **Samstag, 17. März d. J. Vormittags von 8 Uhr an:**
Betten, Bettgewand, Wirthschafts-Utensilien, Schreinwerk, allerlei
Hausrath, sowie Heu und Dehmd.
Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 28. Febr. 1883.

Konkurs-Verwalter
Amtsnotar Dipper.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.
Bau-Akkord.

Die Gemeinde beabsichtigt einen
besonderen **Schüler-Abtritt** zum
dortigen Schulhause zu errichten und
die Arbeiten hiezu, welche wie folgt
veranschlagt sind, im Wege der schrift-
lichen Submission zu vergeben:

- 1) Grab-, Maurer- und
Steinhauerarbeit 200 M. — §
- 2) Zimmerarbeit 216 M. 39 §
- 3) Schreinerarbeit 57 M. — §
- 4) Schlosserarbeit 33 M. 50 §
- 5) Anstricharbeit 25 M. — §

Akkordsliebhaber wollen ihre schrift-
lichen und versiegelten, mit ent-
sprechender Aufschrift versehenen
Offerte längstens bis

Freitag den 16. März 1883

Nachmittags 1 Uhr
portofrei beim Schultheißenamt Garr-
weiler einreichen.

Plan, Ueberschlag und Bedingun-
gen können bei Unterzeichnetem und
am Akkordstag auf dem Rathhause
in Garrweiler eingesehen werden.

N. N.

Nagold, den 10. März 1883.

H. Schuster,
Oberamtsbaumeister.

Walddorf,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.



Aus ver-
schiedenen Di-
strikten der
hiesigen Ge-
meindewal-
dungen werden
am
Donnerstag den 15. d. M.
Mittags 1 Uhr
70 Stück Bauholz 4 u. 5. Cl.
mit 30 Fm.
14 Stück Sägholz 1., 2. u. 3.
Cl. mit 6 Fm.
36 Stück Stangen über 13 m
lang,

auf hiesigem Rathhaus an den Meist-
bietenden verkauft wozu die Kaufs-
liebhaber mit dem Anfügen einge-
laden werden, daß das Bauholz
sehr schöner Qualität ist.
Den 7. März 1883.

Schultheißenamt.
Gänble.

Berneck.

Ca. 40 Ctr.

gut eingebrachtes

Heu & Dehmd

hat zu verkaufen.
Stadtschultheiß Brenner.

Altenstaig.
Zur Besorgung des Einkaufs
und Verkaufs von
**Obligationen und
Werthpapieren**

aller Art, halte ich mich bestens
empfohlen.

Carl Walz.

Altenstaig.

Es werden bei mir

Bleichfäden

angenommen, und solche unter Ga-
rantie billigst besorgt.

Springer,
Schönfärber.

Altenstaig.
30 Ctr. Heu & Dehmd,
1 noch neuen Strohhuhl,
1 Schleifstein,
1 Schneidbod,
1 Leiter

hat zu verkaufen
Heinrich Wurster,
Bäcker.

**Eierfarben und
Schlotter**
in allen Farben

bei
W. Raschold,
Conditor.

Holzverkäufe.
Revier Hoffkett. Am Donnerstag
den 15. März, Mittags 12 Uhr,
kommen auf dem Rathhaus in
Wilddorf 2 Stück Bauholz mit
0,89 Fm. und 5301 St. Nadel-
holz-Lang- und Sägholz (darun-
ter 3754 Roth-Forchen) mit
3755 Fm. zum Verkauf.

Stadtgemeinde Nagold. Am Don-
nerstag den 15. März werden im
vorderen Eisberg 115 Nm. tau-
neres und forchenes Kieferholz
und 5000 Nadelholz-Wellen zum
Verkauf gebracht. Zusammenkunft
Morgens 9 Uhr an der alten
Straße nach Oberjettingen auf
dem sogenannten alten Wasen.

Frankfurter Goldkurs
vom 8. März 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21—25
Englische Sovereigns 20. 35—41
Russische Imperiales 16. 72—76

Altenstaig Dorf.
Sommer-Saatwaizen.

Bestellungen auf solchen mögen sofort gemacht werden.
Schlack.

Reutlingen.

Für die kommende Bauzeit empfehlen wir in vorzüglicher
Qualität:

Falzziegel, Backsteine & feuerfeste Steine
bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

Auf 2000 Stück gew. Ziegel, 20 cm. weit gelattet, mit 80 Centner
Belastung braucht man nur 1000 Stück Falzziegel 68 Quadratmeter
deckend, mit 60 Centner Belastung. Beim Falzziegelbad sind keine
Schindeln, weniger Dachplatten und das Umdecken der Dächer nicht nötig.
— Durchschlagen und Abtropfen von Wasser kommt bei unseren Falz-
ziegeln nicht vor.

Ziegelei Reutlingen.

